

Christuskirche Paris

1. November 2020

21. So. n. Trinitatis-

Jeremias 29,1,4-14

Das Babylonische Exil und seine Lehren für uns heute.

Gnade sei mit Euch und Friede, von dem der da ist, der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde!

Anlass zu stets neuen und sicherlich gerechtfertigten Verängstigungen und Jeremiaden haben wir momentan ja zur Genüge. Auch die aus Jerusalem vertriebenen Juden unserer heutigen Predigt hatten Grund dazu.

Die Hauptszene unseres heutigen Predigttextes aus dem Buch des Propheten Jeremias, dem Jammerpropheten, ist die Stadt Babylon. Babylon oder auch Babel, was löst dieser Städtenamen bei Ihnen aus? - - - Erinnerung an die hängenden Gärten von Babylon, die als eines der 7 Weltwunder der Antike galten, Babylon die größte Stadt der Welt von 1170 bis 1670 und 612 bis 320 v. Chr.. Laut des Historikers Herodot war Babylon „gewaltig und prächtig gebaut wie meines Wissens keine andere Stadt der Welt.“

Vielleicht haben Sie auch an „Babylon Berlin“ die in 100 Ländern ausgestrahlte Erfolgsserie des ZDF gedacht. Der Film spielt im Berlin der 20iger Jahre, in den „Années Folles“. Wie kommt diese Serie zu Ihrem Namen? - Alfred Döblin bezeichnete in seinem Roman Berlin Alexanderplatz, Berlin als die große Hure. Die Hure Babylon ist eine biblische Metapher und dient als Allegorie. Diese Person betreibt Unzucht, betet zu den falschen Göttern, ist vom rechten Glauben abgefallen, kurz, ist eine Sünderin. Die Hure Babylon ist verantwortlich für Grauen und Übeltaten, geht ihren Trieben nach und schreckt vor nichts zurück. Andererseits ist sie aber auch reich, hübsch, anziehend, brilliant und genial. Jedoch sind dieser Reichtum und Ruhm vergänglich. Die Hure Babylon steht für den Sitten- und Moralverfall. Sie ist alles andere als ein gläubiger Jude, Moslem oder Christ.- und Berlin passt vielleicht in dieses Bild: Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.

Eventuell gingen Ihre Gedanken auch zum Turmbau von Babel. Die Babylonier bauten ihn um sich einen Namen zu machen und nicht verstreut zu werden. Zur damaligen Zeit wurde der Backstein erfunden und so gab es eine neue Technologie, mit der man versuchen konnte, so wie Gott zu werden. Da war wieder der Wille sich nicht unterzuordnen, der Mensch wollte wieder wie Gott sein, nur spielt Gott nicht mit. Was dann passierte, wissen wir ja alle und müssen seitdem mit einem Sprachenwirrwarr leben.

Ich nannte Jeremias eben einen Jammerpropheten, sie kennen ja den Ausdruck in Jeremiaden, also ständiges Gejammer ausbrechen. Unseren heutigen Text können wir aber nicht als eine Jammerlitanei bezeichnen, es handelt sich um einen wortgewaltigen ermahnenden Brief des Propheten, an die, durch den babylonischen König Nebukadnezar, von Jerusalem nach Babylon verschleppten Juden im Jahre 586 v. Chr.. Jerusalem samt Tempel war zerstört, die Stadt geplündert. Wieviel Angst, Leid, Vergewaltigungen und Schmerz das bedeutete, können wir uns gut vorstellen. So haben wir auch heute traurige Beispiele, wenn wir an bekriegte Städte denken wie Kabul in Afghanistan bis Aleppo in Syrien, von Tripoli in Libyen bis Timbuktu in Mali.

Nach der Eroberung zwang Nebukadnezar das ganze Königshaus, die Oberschicht samt Intelligenzia und Fachleuten nach Babylon auszuwandern, was damals gängige Praxis war. Der Prophet blieb mit einigen wenigen im kaputten Jerusalem zurück. Im Exil herrschte Schrecken und Entsetzen, Weinen und Klagen über Ihr Schicksal und Heimweh nach Jerusalem. Und in diese Stimmung hinein schreibt ihnen Jeremias einen etwas verwunderlichen und überraschenden, aber aufbauenden Brief, der folgendermaßen lautet:

29¹Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte –

⁴So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: ⁵Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; ⁶nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. ⁷Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.

⁸Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen! ⁹Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR.

¹⁰Denn so spricht der HERR:

Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. ¹¹Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. ¹²Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. ¹³Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, ¹⁴so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Sie kennen eventuell den Hit By the River of Babylon, von den Melodians aus dem Jahre 1978 frei nach Psalm 137 und 19,14

By the rivers of Babylon, there we sat down	An den Strömen Babels, da saßen wir.
Yeah, we wept, when we remembered Zion .../...	Ja, wir weinten, wenn wir an Zion dachten. .../...

<https://www.youtube.com/watch?v=15nMlfogITw&pbjreload=101>

Ja, so war die Stimmung der nach Babylon Verschleppten. Sie waren in ein fremdes, in ein heidnisches Land geraten. Ihr Tempel war zerstört. Sie lebten in einer völlig anderen Kultur und Religion. Kein Monotheismus, sondern Vielgötterei. Um deren Fruchtbarkeit nachzuspielen, zelebrierten Priester mit Priesterinnen Fruchtbarkeitsriten im Tempel. Die pruden Hebräer waren schockiert. Das entsprach in etwa dem, was ein strenggläubiger Moslem empfinden dürfte, wenn er in unsere westliche Gesellschaft kommt. Und wenn man im Exil ist, dann ist man mit den Regeln strenger als vorher. Man geht in die Defensive und schließt sich mit den Seinen zusammen, der Gottesgedanke wird verstärkt.

Sicherheit und Geborgenheit war ihnen genommen worden. Geblieben sind nur die Erinnerungen, ein Riesen-Heimweh. Keine vertrauten Orte, eine hin- und hertastende Seele. Heimatlos, hilflos, ungeliebt, ausgeschlossen. Das klingt eigentlich gar nicht wie eine Schilderung von vor 2500 Jahren.

Noch einige unserer Gemeindemitglieder, auch manche unserer Eltern oder Großeltern haben erfahren, wie das ist, wenn man seine Heimat verliert, wenn man unter Siegermächten leben muss. Für Flüchtlinge und Emigranten gilt doch eigentlich dasselbe. Die Exilanten leben in unstablen Verhältnissen, sind unsicher, wissen nicht so recht, wo sie hingehören, mögen labil und unerfahren sein. Selbstsicherheit ist nichts selbstverständliches, eher besteht der Hang auf falsche Propheten zu hören, und davor warnt Jeremias. Und dies falschen Propheten haben momentan Hochkonjunktur: Fake News, Verharmlosung der Epidemie, Verschwörungstheorien usw.

Unerwartete Empfehlungen gibt Jeremias: Die Menschen sollten sich in der Stadt einrichten, den Frieden mit der Stadt suchen und sich nicht auflehnen, ja sogar für die Stadt beten. Ferner sollten sie sich auf eine lange Zeit in der Stadt einrichten, 70 Jahre etwa soll das Exil dauern. D.h., dass einige Jerusalem nicht mehr sehen werden. Aber das Exil wird ein Ende haben, Gott kann man vertrauen, er hält sein Wort. Nur sind seine Zeitvorstellungen andere als die unseren. Und schließlich macht es für Gott keinen Unterschied, ob wir in der Fremde oder Heimat sind, sein Ziel ist Schalom, der umfassende Friede.

Ich finde Jeremias ist sehr direkt, fast verletzend, wenn er diesen vertriebenen Menschen, die sich nach ihrer Heimat sehnen, sagt, sie sollten diese Stadt, in der sie mit Menschen leben müssen, die eigentlich ihre Feinde sind, und wo sie kaum integriert sind, als neue Heimat ansehen und Das suchen, was dieser Stadt und ihren Menschen zum Frieden dient und zum Wohl gereicht. „Und so werden auch sie Frieden finden“. Auf eine Dauerhafte und nicht provisorische Lösung sollen sie sich einstellen. Bleibt hier, baut Häuser und gründet Familien, und lasst es Euch so wohlergehen. Nicht der Welt entfliehen, sondern sich in der Welt etablieren. Nicht so wie manche Christen handeln, die sich zurückzogen, da sie glaubten der Jüngste Tag sei gekommen. Sich aus der Welt zurückziehen, sie ihrem Schicksal überlassen und auf das Ende warten, ist keine christliche Haltung!

Der Prophet wendet sich, wie er es im 1. Satz des Briefes ausdrückt, an all die von Jerusalem Weggeführten. Nur, wer steckt

hinter dieser Verschleppungsaktion? – Haben Sie das bemerkt? --
„ So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen“ Und etwas weiter lesen wir: *„Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen.“*

Ja Sie haben richtig gehört. Der Ich-Sager ist Gott selbst. Wie kann er nur, dürfte Ihre erste Reaktion sein. Ja, er kann. Als ich diesen Text auf mich einwirken ließ, beschlich mich ein unwohles Gefühl: das kann doch nicht sein; und so las ich das ganze Buch Jeremias durch. Mein Verdacht bestätigte sich. Ja Jeremias wird zu Recht als der Klagende bezeichnet. Jeremias erwähnt 3 Mal, dass Gott den Ort Babylon höchstpersönlich ausgesucht hat. Es gibt ihn, den dunklen Gott, nicht nur bei Jeremias, auch an anderen Bibelstellen. Was aber überwiegt, ist doch die Tatsache, dass der GÜTIGE GOTT letztendlich immer wieder da ist, selbst wenn die Lage für uns hoffnungslos ist, es gibt immer wieder einen neuen Anfang mit neuen Verantwortungen.

Dem Propheten geht es nicht nur darum, dass die Israeliten sich in der neuen Stadt einrichten sollen, nein er geht weiter, sie sollen der Stadt bestes suchen, die anderen, ihre ursprünglichen Feinde unterstützen, ihnen helfen, auch im Gebet. Und so kommt es, dass der Apostel Paulus dazu auffordern kann für die Regierungen zu beten, damit wir aus unserem Glauben im Frieden leben können. Und das bedeutet für uns, dass wir dort, wo wir gerade sind,

uns engagieren sollen, egal wo, aber dort wo Hilfe notwendig ist, der Stadt Bestes sollen wir suchen, Einzelheiten brauche ich sicherlich da nicht aufzuführen, außer: Betet mit „Gedanken des Friedens“ für alle, und gebt den Gedanken der Hoffnung nie auf..

Mit der Vorbereitung dieser Predigt hatte ich bereits begonnen, als plötzlich die Nachricht von der Ermordung des Lehrers Samuel Patty kam, der in seinem Unterricht die Werte der Nation erklären wollte. Einem seiner islamistischen Schüler -islamistisch und nicht islamisch- war dies unerträglich, da in seiner Religionsinterpretation die Religion über dem Staat steht. Auf gut Französisch gesagt, je n'ai rien à foutre avec ce putain d'état.

Mehrere Gedanken gingen mir dabei durch den Kopf.
 1. Hätte der Terrorist genau so reagiert, wenn er den Text des Propheten gekannt hätte – was für ihn der Fall hätte sein können.

Die Moses Bücher, die Tora sind doch auch im Islam anerkannte Schriften, *Die Sure 2:136 besagt. „Wir glauben an Gott und an das, was uns herabgesandt worden ist und was Abraham, Israel, Isaak, Jakob und den Stämmen Israels herabgesandt wurde, und was den Propheten von ihrem Herrn gegeben worden ist. Wir machen zwischen ihnen keinen Unterschied und Ihm sind wir ergeben.“* Hätten die Islamisten den Propheten Jeremias gelesen, dann müssten sie doch wissen, wie man sich im fremden Land verhält. – Sicherlich ein zu frommer Wunsch, denn Muslime lesen selten die Bibel.

2. Hat unser Text etwas zu einem solchen Attentat zu sagen? Wie kann Gott so etwas zulassen? Ja kann er, das wäre dann die bereits erwähnte dunkle Seite Gottes. Nur kennen wir den Plan der eventuell dahinter steht? -Das Böse kann auch gutes generieren. Gottes Wege sind undurchsichtig und auf Langzeit angelegt.

3. Wichtig ist aber festzuhalten, dass die Ermahnung des Propheten uns auch in diesem Kontext angeht. Es geht um das Wohl unserer Stadt, unseres Staates. Grundlegende Werte werden angegriffen, der Islamismus hat Europa den Krieg erklärt und wir können nicht untätig zusehen, wir sind zum Handeln aufgerufen, und zwar jeder mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen. Es gilt Glaubens- und Meinungsfreiheit zu verteidigen. Ich kann nicht oft genug betonen, der Islam hat einen Platz in Europa, nicht aber der Islamismus, der totalitär ist. Wird nichts dagegen unternommen wird es ihm gelingen was er seit Jahren versucht, den europäischen Islam umzuwandeln.

Ist es heute noch möglich in den Schulen über Meinungsfreiheit, unsere Werte zu reden ohne ein mulmiges Gefühl zu haben. Lassen wir uns nur nicht einschüchtern, was Ziel des Terrorismus ist. Er führt doch dazu, dass wir verniedlichen, relativieren, zurückweichen, verstummen. Tappen wir nicht in die Falle uns einschüchtern zu lassen und uns als Islamophobe zu fühlen und in die Ecke der Rechtsextremisten drängen zu lassen! Nicht mit Defätismus, sondern mit Optimismus sollten wir diese Aufgabe angehen.

Bonhoeffer hat dazu einmal folgendes gesagt: *„Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignierten, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles*

fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt. Es gibt gewiss auch einen dummen, feigen Optimismus, der verpönt werden muss. Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt. Er ist die Gesundheit des Lebens, die der Kranke nicht anstecken soll. Es gibt Menschen, die es für unernst, Christen, die es für unfromm halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter. Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“
Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 36

Was für ein mächtiger Text, dieser Brief Jeremias, einer der fundamentalen Texte des Alten Testaments. Gott schickt sein Volk in die Verbannung - es war, wie bereits schon öfter, ungehorsam, anmaßend. Keine kurzfristige Strafe, er rät sich auf einen 70-jährigen Aufenthalt einzustellen und gibt unerwartete, aber vernünftige Lebensregeln. Pragmatismus geht aus diesem Trostbrief hervor. Auch dort wo wir versagt oder schuldig wurden bleibt das Leben sinnvoll vor Gott. Habt Gottvertrauen, selbst wenn Gottes Pläne unverständlich erscheinen, Gott abwesend zu sein scheint. Das ist eben der Deus absconditus, der verborgene Gott, wie Luther sagt.

Der Brief hat auch seine politische Dimension, indem er uns zum Handeln im öffentlichen Bereich ermuntert. Jeremia ermöglicht Hoffnung. Der Gott wird nicht ewig zürnen, er hat gute Gedanken für euch, es wird anders werden, habt Geduld. Gott spendet Trost und gibt Kraft, damit wir handeln können.

Letztendlich ruft uns der Text zum Handeln, zur Tat auf, die zur Freiheit, zum Frieden führen kann. Und so möchte ich schließen mit Worten Dietrich Bonhoeffers, die er schrieb, als er vom missratenen Attentat auf Hitler erfuhr:

*Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, /
 nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, /*

nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit. Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehen, / nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen, und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen.

Amen

Und der Friede Gottes welcher höher ist, denn alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus,

Amen

FÜRBITTE

Du Gott der ganzen Welt,
 wir kommen mit unserer Abscheu
 und unserer Trauer zu Dir.
 Wir drücken Dir unsere Abscheu
 vor den Mördern von Conflans-Sainte-Honorine und Nizza aus.
 Wir beteuern Dir unsere Trauer um die Ermordeten.
 Wir bitten um Deinen Trost für ihre Angehörigen.
 Wir bitten dich für dieses so oft vom Terror heimgesuchte Land
 um Schutz,
 um Bewahrung,
 um Frieden.
 Gib uns die geistlichen Waffen gegen den Hass anzukämpfen,
 Vertreibe die Feindschaft gegen Dein Volk
 aus unserem Land, aus Europa, aus der ganzen Welt.
 Und gib uns die rechten Worte in den Mund,
 der Menschenverachtung zu widersprechen.

Du Gott des Lebens, gefährdet ist unser Leben.
 In diesen Tagen lernen wir dies von Neuem.
 Du liebst uns in unserer Angst,
 in unserer Unachtsamkeit, in unserer Zerbrechlichkeit.
 Du liebst uns und mahnst uns.

Du sprichst die Worte, durch die die Angst vergeht:
 Worte der Versöhnung.
 Sprich in diesen Tagen diese Worte zu den Menschen in den USA -
 vor und nach der Wahl,
 zu den Wählerinnen und Wählern und zu den Gewählten.
 Wir rufen zu dir: Erbarme dich.

Du gibst die Liebe, die die Herzen bewegt:
 Liebe zu den Verachteten und zu den Schwachen.
 Gib in diesen Tagen diese Liebe denen, die Macht haben
 denen, die für andere Verantwortung übernehmen,
 denen, die achtlos sind.
 Wir rufen zu dir: Erbarme dich.

Du heilst und tröstest.
 Heile die Kranken. Tröste die Trauernden.
 Verbinde die Getrennten. Befriede die Streitenden.
 Beschütze alle, die Kranke pflegen und versorgen.
 Wir rufen zu dir: Erbarme dich.

Du Gott des Lebens,
 gefährdet ist unser Leben, und doch gehören wir zu dir.
 Sei mit deiner Liebe, mit deinem Wort und deinem Heiligen Geist
 in unserer Mitte durch Jesus Christus.

Amen.